

und kürzer war als die heutige. Die noch übereinanderliegenden Estriche und Brandschichten zeigen die wiederholte Zerstörung durch Brand an, doch sind noch nicht alle historischen Probleme gelöst.

Unter diesem mittelalterlichen Bau der romanischen oder gotischen Epoche fanden sich Schichten und Funde des Frühmittelalters. Dazu gehören Pfostenlöcher eines langgestreckten Holzständerbaues, dessen Grundriß allerdings noch nicht völlig ergraben ist.

Sowohl in der Nordwest- als auch an der Südwestecke des mittelalterlichen Baues fanden sich z. T. von ihm überbaut, Reste von Skelettgräbern, die nach der Bestattungsart (Troggräber in den Felsen gehauen) zu den im Vorjahr gehobenen Gräbern der karolingischen Köttlacher-Kultur gehören.

Die heuer geborgenen zahlreichen Kleinfunde, die z. T. in ungestörter Lagerung angetroffen wurden, werden eine genaue Datierung der einzelnen Kulturschichten ermöglichen. Sie beweisen die ununterbrochene Besiedlung auf dem Georgenberg von der Bronzezeit über die Hallstatt- und Latène-Periode bis zur Römerzeit und von dieser ohne Bruch in der Völkerwanderung bis ins Mittelalter und in die Neuzeit.

Die Konservierung eines Teiles der Ausgrabungen ist durch einen Beschluß der Gemeinde Micheldorf gesichert, sie wurde durch eine Grundschenkung von seiten der Eigentümer Herrn und Frau Direktor O. Kallab ermöglicht und wurde durch Baumeister G. Roidinger durchgeführt.

Dr. Hermann V e t t e r s.

Frühchristliche Kirche auf dem Georgenberg bei Micheldorf.

Abschluß der Grabungen.

Dank einer weiteren Subvention der Gesellschaft für die Österreichische Forschung an früh- und hochmittelalterlichen Denkmälern, die Präsident Dr. Kurt Holter verdankt wird, war es möglich, in der Zeit vom 9. bis 12. November die Grabungen in der Kirche auf dem Georgenberg bei Micheldorf, Oberösterreich, mit der Untersuchung des Chorraumes abzuschließen. Die rasche Arbeit ermöglichte das gut eingearbeitete Grabungsteam, dessen Arbeiter durch ihre Begeisterung die klaglose Durchführung sicherstellten. Durch werktätige Unterstützung und Beratung hat auch Baumeister G. Roidinger, Micheldorf, zum Gelingen des Werkes beigetragen.

Der Leiter der Arbeiten, Staatsarchäologe Dr. H. Vettters, konnte innerhalb des gotischen Chores einen älteren apsidal gestalteten Chorschluß feststellen und zur Gänze freilegen. Dieser steht innerhalb der bereits bei den früheren Grabungen gefundenen prähistorischen und römerzeitlichen Kulturschichten und dürfte der frühchristlichen Epoche, d. h. etwa dem

4. bis 5. Jahrhundert, angehören. Auf ihm steht der heutige barocke Hochaltar. Nach einem Umbau hat diese Kirche auch noch im Frühmittelalter bestanden. An den steinernen Chor wurde ein breites, als Holzständerbau errichtetes Schiff angefügt. Rings um diese wohl in karolingische Zeit zu datierende Kirche liegen auf die Achse ausgerichtet, die Gräber, welche nach den dort gehobenen Funden der Köttlacher-Kultur (9. bis 10. Jahrhundert) angehören.

Das Holzschiff wurde zu einem späteren Zeitpunkt (11. bis 12. Jahrhundert) durch einen einschiffigen Steinbau ersetzt. Anlässlich eines Umbaus wurde an diesen eine Vorhalle angefügt, deren Fundamente zum Teil Mauern des spätantiken Kommandantenhauses, das bereits vor zwei Jahren freigelegt wurde, mitbenützen. Der frühchristliche Chor endlich wurde, wie K. Holter vermutet, Ende des 15. Jahrhunderts durch einen gotischen Neubau ersetzt. Die endgültige Gestaltung und Barockisierung der Kirche erfolgte durch die Familie der Jörger am Ende des 16. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit stammen Gräber und Grüfte im Chorraum. In der südlichen, aus dem Felsen gehauenen Gruft, konnte der künstlerisch reich ausgestattete Kupfersarg des 1608 verstorbenen und 1609 hier bestatteten Wolf Sebastian Hofmann zu Grünpüchel und Strechau festgestellt werden.

Die Arbeiten haben also endgültig gezeigt, daß im oberen Kremstal und im besonderen auf dem Georgenberg, nicht nur siedlungsmäßig, sondern auch kultisch ein Kontinuum von der Bronzezeit bis heute vorliegt. Dem Tempel des Teutates folgte die frühchristliche Kirche, ein Vorgang, wie er uns aus Kärnten bereits bekannt ist, aber in Oberösterreich bisher noch nicht nachgewiesen wurde. Es wird die Aufgabe der weiteren Forschung sein, festzustellen, ob der karolingische Bau im Zusammenhang mit der im oberen Kremstal genannten Ulsburg steht, welche als die älteste Pfarre des Kremstales nachgewiesen ist.

Dr. Hermann V e t t e r s.

Die Ausgrabungen in Lauriacum-Enns 1956.

Die Grabungen in der römischen Z i v i l s t a d t begannen am 10. September und dauerten bis zum 23. November 1956. Der durchschnittliche Arbeiterstand betrug 17 Mann. Die Leitung lag wie bisher in den Händen von Dr. Wilhelm Jenny (OÖ. Landesmuseum, Linz) und Dr. Hermann Vettters (Österreichisches Archäologisches Institut, Wien). Als wissenschaftliche Mitarbeiter nahmen Dr. Lothar Eckhart (OÖ. Landesmuseum), Prof. Paul Karnitsch-Einberger (Linz) und Dr. Erich Polaschek (Wien) teil. Über Weisung von Landesrat Dr. Erwin Wenzl wurden die Arbeiten wiederum weitgehend von der oö. Landesbaudirektion unterstützt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [102](#)

Autor(en)/Author(s): Vettors Hermann

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Frühchristliche Kirche auf dem Georgenberg bei Micheldorf. Abschluß der Grabungen. 96-97](#)